

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

10.4.1901 (No. 80)

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Petit-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expi-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Königsplatz Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und folgt
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 Mk.
60 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 80.

Mittwoch, den 10. April

1901.

4. Die Arbeitsverhältnisse im Gast- wirthsgewerbe.

Der Entwurf mit den neuen Bestimmungen über die
Regelung der Arbeitsverhältnisse im Gastwirthsgewerbe,
der demnächst im Bundesrathe beraten werden soll, ist
bekannt. Er beruht auf den Vorschlägen, die die Reichs-
kommission für Arbeiterverhältnisse gemacht hat und ist
nur in einem Punkte über diese Vorschläge hinausgegangen:
in den Vorschriften über die Einhaltung der Anstöße. Nach
den Vorschlägen der genannten Kommission sollte der An-
stoß nur in Orten mit mehr als 10,000 Einwohnern ge-
währt werden; nach dem Bundesratsentwurf soll er
allgemein alle drei Wochen eintreten, in Städten mit mehr
als 20,000 Einwohnern alle zwei Wochen.

Benötigte Menschen können niemals ein Vergnügen
daran empfinden, in unnützer Weise das Gastwirthsge-
werbe zu demüthigen — dieses Gewerbe ist wenigstens
ein anderer. Aber Menschen mit Gefühl für Gerechtigkeit
und Wohlwollen für alle Berufsstände können auch
unmöglich die Empfindung unterdrücken, daß die Schutz-
bestimmungen in dem Bundesratsentwurf unzulänglich
sind. Thatsächlich bleibt der Entwurf nicht nur erheb-
lich zurück hinter den Wünschen der Angestellten, sondern
beinhaltet auch hinter den Forderungen zurück, die das
Reichsgesetzgebungsamt für die Regelung dieser Arbeitsver-
hältnisse aufgestellt hat. Ein Arbeitstag von sechzehn
Stunden ist an sich ein ungeheürliches Ding, auch wenn
man berücksichtigt, daß die Angestellten nicht die ganzen
sechzehn Stunden hindurch voll zu arbeiten haben. Sech-
zehn Stunden harte Arbeit würde für eine vollkommen un-
mögliche Sache sein. Aber namentlich für die weiblichen
Angestellten bedeutet ein sechzehnständiger Arbeitstag
mehr, als man gerechtfertigt von diesen Personen verlangen
sollte. Man darf nicht vergessen, daß jeden Abend die
Arbeit unvorhergesehenen Umständen wirklich sechzehn volle
Arbeitsstunden entgegen können, und wenn diese Dauer
des Arbeitstages in den Bestimmungen darüber verzeichnet
ist, dann hat der Arbeitgeber unter allen Umständen das
Recht, auch diese ganzen sechzehn Stunden hindurch die
Arbeitkraft seiner Angestellten in Anspruch zu nehmen.
Und solche Möglichkeiten sollten grundsätzlich und von
vorn herein ausgeschlossen sein. Wenn zum Beispiel sollen
die weiblichen Angestellten mit sechzehn Stunden Arbeit
tag acht Stunden Ruhe täglich die kleinen Arbeiten leisten,
die die Bedienung und das Reinigen ihrer eigenen Person
erfordern?

Und dazu kommt, woran ein nationalliberales
Berliner Blatt mit vollem Rechte aufmerken macht,
noch ein anderer Punkt: die Allgemeinheit des Publikums,
der Menschen, von denen das Gastwirthsgewerbe lebt,
hat ein volles begründetes Recht auf genügend aus-
gerüstetes Bedienungspersonal, das durch die genugsam
ihm gebotene Ruhe befähigt wird, die Gäste in feinem
und nuanciertem Tempo und mit angelegentlichem und
fröhlichen Gesichtern zu bedienen, nicht aber amüdet
oder müde durch verschlafene blasse Gesichter,
schläfriges und langweiliges Wesen und eine schlechte,
durch die Lieberarbeit unnützlich gewordene Laune. Die
Forderungen, die zunächst im Interesse der Angestellten
im Gastwirthsgewerbe selbst erhoben werden, sind also
gleichzeitig Forderungen der Volksgemeinschaft und
hinsichtlich in höherem Maße berücksichtigt zu
werden, als dies durch den Entwurf des Reichsgesetz-
buches des Innern geschieht, der dem Bundesrathe jetzt vorliegt.

Dem Reichstage liegt gleichzeitig eine Petition der
„Nachkommission der Gastwirthsgewerkschaft Deutschlands“
vor. In dieser Petition wird der Wunsch ausgesprochen,
die tägliche Arbeitszeit des gesammten, über 16 Jahre
alten Personals solle zwölf Stunden nicht überschreiten
und auf höchstens 15 Stunden vertheilt werden dürfen
— bei Personen unter 16 Jahren nicht mehr als zehn
Stunden betragen. Sollte man nicht annehmen, daß
genügend dieser Forderung und den Bestimmungen des
Bundesratsentwurfes ein geeigneter Mittelweg sich
finden ließe? Außerdem enthält die bezeichnete Petition
noch einen anderen Vorschlag, der der Beachtung werth

ist: das weibliche Stillschloß soll in der Zeit von
10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens gar keinen Zutritt
haben in diejenigen Wirthschaftsräume, die dem Verkehr
der Gäste dienen. Die Petitionskommission des Reichs-
tages hat beschlossen, es möge diese Petition dem Reichs-
kanzler zur Erwägung überwiesen werden, sie hat
damit bewiesen, daß also auch sie beachtenswerthe Ge-
sichtspunkte in der Petition entdeckt hat.

Die gesundheitslichen Verhältnisse der Angestellten im
Gastwirthsgewerbe sind nicht weniger als gut. Während
im Durchschnitt in Deutschland 12 1/2 v. H. der Ge-
storbenen der Lungenschwindsucht erliegen, steigt dieser
Prozentatz bei den Angestellten des Gastwirthsgewerbes
auf 36 bis 45 v. H. Im Allgemeinen bezieht sich die
Sterblichkeit innerhalb dieser Berufsgruppen erheblich
höher, als bei anderen Berufsarten. Auch die als ge-
sundheitschädlich anerkannten Verufe der Steinhauer,
Müller u. s. w. reichen in ihrer Sterblichkeitsziffer nicht
an diejenige der Angestellten im Gastwirthsgewerbe
heran.

Man sollte meinen, daß auch im Reichstage eine
Mehrheit sich finden müßte, die die Bestimmungen des
Bundesratsentwurfes zu Gunsten der Angestellten ein
wenig verbessert.

3. Silberjubiläum der Görres- gesellschaft.

Am 25. Januar d. J. war ein Vierteljahrhundert ver-
flossen, seitdem in Koblenz die Görresgesellschaft begründet
wurde, in derselben Stadt, in welcher ein Jahrhundert
vorher Joseph v. Görres das Licht der Welt erblickte.
Von vornherein galt es als selbstverständlich, daß die
Gesellschaft ihr erstes Jubiläum an derselben Stelle be-
gehe, wo ihre Wiege stand, und nur ungern hat man
darauf verzichtet, die Erinnerungsfeste auf den Tag der
Gründung zu legen. Aber im Januar würde Jahres-
zeit und Berufszeit zahlreiche Mitglieder vom Fest
zurückgehalten haben. So wurde beschlossen, zum Grün-
dungstag selbst eine Denkschrift erscheinen zu lassen und
die Feier auf einen besser geeigneten Zeitpunkt zu ver-
schieben.

In der festen Erwartung, daß dieser Wunsch
Freie zu Gute kommen wird, beehren wir uns jetzt, alle
Mitglieder, Teilnehmer und Freunde zum
Silberjubiläum der Görresgesellschaft
verbunden mit der Generalversammlung für
1901 ergebenst einzuladen, welche in den Tagen vom
29. bis 31. Mai Mittwoch, Donnerstag, Freitag der
Pfingstwoche in Görresbau zu Koblenz stattfinden wird.
In erster Arbeit, in froher Geselligkeit wollen wir
zurückblicken auf den Weg, den wir seit 25 Jahren zurück-
gelegt, erwägen, was die Zukunft von uns fordert,
dankbar gedenkend unserer Toten, mahnend die Lebenden,
daß sie ihr Werk fortsetzen in Liebe, Eintracht und Aus-
dauer. Mögen die Koblenzer Tage einen Markstein
bilden in der Geschichte unserer Gesellschaft; möge man
einst von ihnen sagen können: sie bezeichnen den Beginn
einer neuen Zeit des Wachstums und Gedeihens, in der es
ihre verdienstvolle, ihren hohen Aufgaben zu dienen mit
geheiltem Muth und erhöhter Spannkraft.

Tagesordnung:
Mittwoch, 29. Mai, Abends 8 Uhr: Festversammlung im
Görresbau.
Donnerstag, 30. Mai, Vormittags 8 Uhr: Generalver-
sammlung im Görresbau; Nachmittags 3 Uhr: Festmahl;
nach demselben Spaziergang durch die Weinanlagen und
Rouge an der Trimballe.
Freitag, 31. Mai: Gemeinsamer Auszug.
Näheres über Sektionsleistungen u. s. w. wird spätestens
bei Beginn der Feier bekannt gegeben werden.
Nach § 5 der Statuten haben nur Mitglieder und Theil-
nehmer der Gesellschaft Zutritt zur Generalversammlung. An
der Festversammlung (29. Mai) und an dem Festmahl können
auch Nichtmitglieder theilnehmen. Beitrittserteilungen er-
nimmt sowohl der Vorsitzende des Ortsausschusses, Justiz-
rath Ed. Müller in Koblenz, wie der Generalsekretär der
Gesellschaft, Dr. G. Cardeanus in Köln, entgegen.

Wegen Beschaffung von Wohnungen wolle man sich
möglichst frühzeitig an das Wohnungskomitee z. G. des
Stadtverordneten Wilhelm Müller in Koblenz wenden.
München und Köln, im April 1901.
Der Verwaltungsausschuß der Görresge-
sellschaft: Prof. Dr. Febr. v. Hertling, Vorsitzender, Pro-
fessor Dr. Grauert, stellvertretender Vorsitzender, Dr. G.
Cardeanus, Generalsekretär, Prälat und Generalvikar
Dr. Kreuzwald, stellvertretender Generalsekretär Justiz-
rath Dr. Julius Wagem, Sanitätsrath Dr. Hopmann.

Zur Tagesgeschichte.

* Karlsruhe, 9. April.
Die Zusammenkunft des Grafen Blom mit
Herrn Zanardelli beschäftigt noch immer in Er-
mangelung anderer politischen Stoffes die Blätter. In
den Zeitungen, die vom Berliner Auswärtigen Amte her
beeinflusst werden, wiederholt man bis zur Ermüdung,
daß der Reichskanzler von dem italienischen Minister-
präsidenten überrascht worden wäre mit der Zu-
sammenkunft in Verona. Was das nun sein, wie es
wolle, auf jeden Fall bedeutet diese Zusammenkunft Gutes
für den Fortbestand des Dreibundes, auch wenn Italien
mit einigen Abänderungsvorschlägen des Bundesvertrages
herzutreten sollte. Die Erneuerung dieses Vertrages
liegt sehr im Interesse Italiens, daß dieses sich
halten wird, ihn umzuwerfen. Der Vertrag läuft mit
6. Mai 1903 ab und würde unverändert weiter gelten,
wenn er nicht ein Jahr vorher aufgekündigt werden
würde. An diese Möglichkeit denkt indessen, wie gesagt,
niemand in Europa.

Von dem Abfall französischer katholischer Priester zum
Protestantismus, der z. B. viel von sich sprechen macht,
schreibt die „Zeff. Bl.“:

Der Verein für konvertierte (vom Katholizismus zum
Protestantismus übergetretene) Priester hat jetzt seinen
Bericht für das Jahr 1900 ausgegeben. Wir entnehmen
dem Berichte, der von dem Direktor Bertrand erstattet ist,
nach dem „Sibell“ Folgendes: „neue Zeit für unsere Kirche,
das schon drei Priester beschäftigt. Eine Gönnerin hat einen
ähnlichen Verein in Rom gegründet. Spanien, England
und Deutschland wünschen dringend etwas Ähnliches für
ihre Länder und bitten mich, ihnen zu helfen. Aber unsere
Schätzung thut noch mehr. Sie sind fast alle verheiratet
und haben eine protestantische Familie; sie haben Eltern,
Verwandte, Freunde zum Hebricit bezeugen. Gegenwärtig
sind sie bemüht, Stellen zu finden für solche Kollegen, die
sich einem bürgerlichen Berufe zuwenden wollen. Was die
Farrer und Prediger betrifft, so zählen wir sie schon nach
Hundertern und die neuen Religionsgenossen nach Tausenden.
Die Bewegung gewinnt Jahr um Jahr an Ausdehnung,
und es ist offenbar, daß eine neue Zeit für unsere Kirche
und für unser Vaterland sich vorbereitet. Der Verfasser der
„codex catholico“, der selbst keinem Amt angehört,
trägt in seiner Schrift: „Es vollzieht sich im katholischen
Klerus eine Bewegung des Abfalls, die immer größer
wird und der katholischen Hierarchie ernste Bedrohung ein-
flößt. Ein Wind der Unabwägbarkeit und der Revolte, der
Bordete eines neuen Sturm, weht im französischen
Klerus.“ Der „Univers“ hat geschrieben: „Es sind keine
verzeigten Personen mehr, es ist eine ganze Partei des Abfalls,
eine kollektive Bewegung, die sich geltend macht, ein heimlicher
Zug zum Protestantismus.“ Der Bischof von Amiens
äußerte sich wie folgt: „Es ist kein Zweifel mehr möglich
und die ernstlichen Befürchtungen sind gerechtfertigt, denn die
Zahl der unzufriedenen Priester ist groß.“ Die „Liberale“
„Veritas“ und die „Abbe Maigaux“ haben ebenfalls Alarm-
rufe ausgehoben. Früher sagten sie, daß es wohl bei und
da einen Abfall geben, daß im Atheismus verfall, aber heute
gehen sie Drogenwelle zum Protestantismus und zu den
protestantischen Fakultäten über.“

Wenn wir absehen von Liebertreidungen, welche die
Propaganda immer leicht, so bleibt immerhin als Rest
die Thatsache bestehen, daß in Frankreich verhältnißmäßig
viele katholische Priester — wir sagen nicht konvertiren,
sondern — hervortreten, abfallen. Wir haben keinen Grund,
gegen diese Thatsache die Augen zu verschließen. Die
Gründe dafür liegen aber durchaus nicht im Wesen der
katholischen Kirche, wir glauben vielmehr darin eine Folge
verfehrter Erziehung der französischen Priesterkandidaten

erblicken zu müssen. Immer im Seminar sein zu müssen,
nur mit solchen zu verkehren, die später den gleichen Ver-
ruf haben, macht einseitig und schwach gegenüber den
Säkularen, die die Welt bringt, in welche der Priester
einmal hineintreten muß.

Deßhalb ist auch bei deutschen katholischen Priestern
eine ähnliche Gefahr, wie bei den französischen nicht zu
befürchten. Die freie Konkurrenz auf unsern Gymnasien
und Universitäten, wo spätere Priesterkandidaten und junge
Leute, die alle möglichen anderen Berufe ergreifen, be-
sammeln, bildet härtere Charaktere aus, als die bloße
Seminarbildung, die gleichsam geistig verweicht. Unsere
deutschen Knabenseminarien und theologischen Konvikte,
die scheinen uns der goldene Mittelweg auf diesem Ge-
biete. Hier gefellen sich Gymnasial- und Universitäts-
studium zu der der Jugend notwendigen Arbeit der Semi-
narien. Wenn daher gesagt wird, daß auch Deutschland
ein Hilfskomitee für solche abgefallene Priester dringend
verlange, so entspricht das wohl dem Wunsche mancher
protestantischer Kreise, nicht aber dem wirklichen Be-
dürfnis.

Deutschland.

Berlin, 6. April.
— Kanal und Zolltarif. „Ehe sie den Kanal nicht
schließen, unterschreibe ich den Zolltarif“ — soll be-
kanntlich der Kaiser nach der Behauptung der Berliner
„Tägl. Rundschau“ bei dem Empfange des Präsidiums
des preussischen Herrenhauses gesagt haben. Nachher ließ
es, die Versicherung sollte schon vorher einem konservativen
Abgeordneten gegenüber gefallen sein. Unter den „sie“
sind natürlich die Konservativen gemeint. Jetzt wird in
einer Berliner Zeitschrift des „Damburger Korrespondent“
erklärt, und zwar „von zuverlässiger Seite“, wie das
Blatt hinzusetzt, der Kaiser habe in bejagter Kleidung
beide Thematiken gar nicht berührt. In einem anderen
Blatte wird gleichzeitig angeführt, daß der Kaiser nicht
in der Lage sein würde, in dem angebotenen Sinne zu
verfahren; denn der Kaiser könne verfassungsmäßig zu
Stande gekommenen Reichsgesetzen keine Zustimmung geben
nicht verweigern. Es ist nun recht bemerkenswerth, was
dazu die „Berliner Neuesten Nachrichten“ zu
sagen haben, da man annehmen darf, daß sie von amt-
licher Seite her dazu veranlaßt worden sind. „Der Kaiser
— so schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“ —
hat seine Zustimmung zu den Zolltarifen zu geben erstens
als Reichsoberhaupt für die Einbringung der Vor-
lage in den Bundesrath; zweitens als König von
Preußen für die Stellungnahme der preussischen Stimmen.
Praktisch wird die Sache nur darauf hinauskommen,
daß die Tarife erst nach und mit Zustimmung Preußens
an den Bundesrath gelangen; denn bevor der Kaiser seine
Zustimmung dazu gibt, wird er sich als König von
Preußen vom preussischen Staatsministerium beraten
lassen. Es werde sich mithin in obiger Versicherung, falls
sie wirklich gefallen, nicht da lege (um ein gegebenes
Gefühl) handeln, und da wäre sie verfassungsmäßig
in keiner Weise anfechtbar. Sie würde belegen:
vor Annahme des Kanals kommt die Zoll-
vorlage nicht an den Bundesrath.“ Soweit das
genannte Berliner Blatt. Sollte dieses die Stimmungen
und Auffassungen in den leitenden Kreisen zutreffend
sinnzeichnen, dann würde das von neuem ein über-
raschender Beweis sein von den Widersprüchen, die inner-
halb der Berliner Regierungskreise sich geltend machen.
Im preussischen Abgeordnetenhaus haben die Minister
feierlich versichert, die Kanalvorlage solle für sich
ganz allein beurtheilt und behandelt werden; und auf
einmal sollte der Wind wieder vollkommen umgeschlagen
sein? Und wie, wenn das preussische Abgeordnetenhaus
die Kanalvorlage nun ablehnt? Dann muß schließ-
lich der Zolltarif doch an den Bundesrath und von
diesem an den Reichstag, und dann wird dieser Letztere
doch frei in seinen Beschlüssen sein. Auf jeden Fall
würde es gar nicht genug bedauert werden
können, wenn die ungeliebte Verkopplung der preussis-

* Ein deutschnationales Werk in Jerusalem.

Wie den Lesern unseres Blattes aus dem am 23. März
veröffentlichten Aufruf an die deutschen Katho-
liken bekannt ist, hat sich aus Mitgliedern der großen
Männerversammlung nach Jerusalem vom vorigen Herbst ein
besonderes Sammelkomitee in Köln gebildet.
Daselbst steht unter dem Vorsitze des Justizrathes Karl
Custodis und hat sich zum Zweck gestellt, die Mittel für
den Neubau eines dringend notwendigen großen
Pilgerhauses in Jerusalem zu beschaffen. Wir
wünschen diesen Sammlungen den besten Erfolg! An
denselben ist wohl kaum zu zweifeln angesichts der beim
Sammelkomitee eingelaufenen überaus zahlreichen begehr-
testen Kundgebungen aus den Reihen der Teilnehmer
jenes Pilgerhauses, die als Pioniere für das geplante
Werk überall wirken wollen.

Der Plan des Pilgerhauses, wie es in der heiligen
Stadt entstehen soll, stammt von der Hand des Dörfel-
baumeisters Heinrich Menard in Köln, von welchem auch
der Plan der Marienkirche auf Zion herrührt.
Das Bild entspricht genau dem Original, welches der
Künstler im verflochtenen Jahre dem Kaiser in Berlin
vorgelegt hat und das den vollen Beifall und die
Zustimmung Sr. Majestät fand.

Den rechten Flügel des Hauses soll das Pilgerhaus
nebst Wohnung für die die Haushaltung führenden
Schwestern bilden. In demselben können in Einzel- und
Doppelzimmern, sowie größeren Sälen im zweiten Stock
etwa 160 Pilger untergebracht werden. Bei größerem
Raumbedarf bei Gelegenheiten von Massenpilgerzügen kann
auch das Schutgebäude im linken Flügel hinzugezogen
werden, indem man die Schiller einquartiert und deren
Schlafzimmer, Messenzimmer, Speisesaal u. s. w. noch

für die Pilger benutzt werden. Dann kann man die Ge-
sammtzahl auf etwa 300 bringen. Es ist jedoch nicht
ausgeschlossen, daß das Gebäude auch noch viel ausgie-
biger zur Benutzung eingerichtet werden kann. Auch
bringt es das System des orientalischen flachen Steins-
daches mit sich, daß später, wenn sich das Bedürfnis her-
ausstellen sollte, das obere Geschloß vergrößert werden
kann, ohne daß besondere Schwierigkeiten zu überwinden
sind oder bedeutendere Lasten entstehen. Ferner können
zum mindesten 20 Schwestern in dem Erdgeschloß und
Obergeschloß des rechten Flügels Aufnahme finden. Es
ist vorläufig vorgesehen, die hintere Hälfte des rechten
Flügels für die Schwestern auszubauen.

Der linke Flügel soll, wie schon erwähnt, die geplante
neue deutsche Schule aufnehmen. In diesem Schul-
flügel ist zum mindesten Raum für 100 Schüler. (Angen-
blicklich enthält die Schule im alten Hofe 39 Knaben;
damit ist aber ihre Leistungsfähigkeit erschöpft, obwohl
mehr Schüler sich anmelden.) Und hier kann, entsprechend
dem wachsenden Bedürfnis, später vergrößert und weiter-
gebaut werden.

Beide Flügel sind durch offene Wandelgänge unter-
einander und mit der in der Mitte gelegenen Kapelle
verbunden. Bemerkenswert ist, daß das ganze Grundstück,
welches seit vorigem Jahre dem Deutschen Verein vom
heiligen Lande eigenthümlich gehört, 8800 Quadratmeter
umfaßt.

Nach ein Wort über die voraussichtlichen Kosten des
ganzen Neubaus. Bestimmtes läßt sich darüber im
Vorhanden nicht sagen. Nach Ansicht des Architekten kann
die ganze Anlage unter 500,000 Francs gleich 400,000
Mark nicht hergestellt werden. Nun kann aber in
Anschau genommen werden, zunächst nur einen Theil zu
bauen. Vielleicht beginnt man mit dem vorderen Theile
des Pilgerflügels und benutzt denselben zunächst für alle

in Frage kommenden Zwecke. Derselbe kann dann,
sowie das Bedürfnis wächst und die Mittel stehen,
weitergebaut und durch Erhöhung vergrößert werden.
Vorläufig würde man auch einen für größere Säle als
Kapelle benutzen und den Kapellenbau für spätere Zeiten
zurückstellen. Für den vorläufigen Bautheil würden
vielleicht 200,000 Mk. ausreichen. Von dem Ergebnisse
der Sammlungen wird es also abhängen, in welcher
Zeit und in welchem Umfang der Neubau begonnen und
vollendet werden wird.

Der vor dem Neubau vorzubehaltende Weg ist die
große von Nabulus herkommende Verkehrsstraße, die an
der Ecke des Grundstückes auf das nördliche Hauptthor
Jerusalems, das Damaskusthor, ausmündet. Nach dem
Jaffathor ist es die wichtigste Eingangsstraße Jerusalems
und baulich am besten erhalten. Das neue Pilgerhaus
wird also unmittelbar vor demselben liegen. Nichts im
Bilde sieht man die gut erhaltene nördliche Stadtmauer
Jerusalems. Hinter der östlichen Stadtmauer ragen die
Dachbäume des Gartens Gethsemani und daneben die
russische Gethsemanikirche hervor. Den Hintergrund
bildet der Delberg, dessen Spitze von dem fernen
Muffenturm bekrönt ist.

Sowohl durch die hervorragende Lage als auch durch
die Größe und Gestaltung des geplanten Neubaus wird
dieselbe in ganz hervorragender Weise in die großen
Pilgerstraßen anderer Völker (Franzosen, Italiener,
Österreicher und Russen) in Jerusalem sich einreihen —
als fatische Vertretung des deutschen Katho-
lizismus im hl. Lande, als Mittelpunkt der
deutschen Pilgerzüge nach Jerusalem und nicht zuletzt als
gewichtige Vertretung des Deutschthums überhaupt im
Orient. Denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß
in Zukunft der Antheil der Völker an den heiligen Stätten
sich nach dem Maße richten wird, in welchem sie über

soziale und charitative Anstalten in Jerusalem verfügen.
In diesem Sinne ist das begonnene Werk von weit größerer
Wichtigkeit für die deutschen Katholiken, als es auf den
ersten Blick mandent scheinen mag, der nur ein deutsches
Pilgerhaus in Jerusalem als im Interesse derjenigen
liegend erachtet, welche als Wallfahrer die heiligen
Stätten besuchen. Man wolle nicht vergessen, daß neben
dem jetzigen Pilgerhaus, welches von deutschen Lazaristen-
patres unter Leitung des bekannten Rectors P. Schmidt
geführt wird, eine von ihnen unterhalten, aufblühende
deutsche Knabenschule jetzt schon besteht beide Anstalten
werden in dem Neubau ganz anders und den
heutigen Bedürfnissen entsprechend, entwickelt werden
können. Dabei entsteht der weitere große Vortheil,
daß das jetzige in gelinder freier Lage ziemlich weit
vor dem westlichen Jaffathor gelegene alte Pilgerhaus
zu einem deutschen Krankenhanse umgewandelt werden
kann. Daß ein solches in Jerusalem dringend not-
wendig ist, beschäftigen alle Kenner der Verhältnisse und
alle Besucher der heiligen Stadt.

Wenn durch diese Zeiten, die wir zu beenden bitten,
das Interesse für die Bestrebungen des Deutschen Vereins
vom hl. Lande und die Thätigkeit des Sammelkomitees
unter den deutschen Katholiken besonders geweckt werden,
dann ist der Zweck derselben erfüllt. Vom Leberkreis
unserer Zeitung erhoffen wir gern, wie bei so manchen
anderen Gelegenheiten, auch diesmal eine verständnisvolle
Behütung für das schöne Ziel. Die Gesellschafts-
unseres Blattes ist zur Empfangnahme von Gaben sowie
zur Ausgabe von Zeugnissen und Beitragsformularen
gerne bereit. Wer sich besonders der Anglegenheit an-
nehmen will, den bitten wir, an den einquingsten genannten
Herrn Justizrath Karl Custodis in Köln, Höhen-
gollerweg 52, sich zu wenden.

ischen Kanalvorlage mit der Reichsfrage des Zolltarifs nachträglich doch noch von der Regierung beliebt würde. Nach allen den vorausgegangenen Versicherungen vom Gegenstand kann man das noch immer nicht recht glauben.

Der Reichsanzeiger meldet: Der Präsident des Reichsmilitärgerichts, Generalleutnant Freiherr von Gemmingen, ist zum Bundesratsbevollmächtigten ernannt worden.

Die Berliner Korrespondenz erklärt: Die Gesetze von Kriegswalden und Hinterbliebenen um Impensierung bezw. Erhöhung der Bezüge, die jetzt im Hinblick auf den dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf im Kriegsministerium zahlreich eingebracht sind, völlig zwecklos, so lange der Entwurf nicht Gesetz geworden ist. Die Korrespondenz weist darauf hin, daß Gesetze von Impensierung und Hinterbliebenen an die Bezugsberechtigten seitens der Kriegsteilnehmer an die Bezugsberechtigten seitens der Hinterbliebenen an die Ortsbehörden gerichtet werden.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar wird am Mittwoch, 10. April, Vormittags, in Berlin einreisen, um beim kaiserlichen Hofe seinen Antrittsbesuch zu machen. Auf dem Anhalter Bahnhofe wird großer Empfang stattfinden. Eine Ehrenkompagnie von 4. Garderegiment zu Fuß wird auf dem Bahnhofe aufgestellt werden.

Chinesische Entschädigungen. Diejenigen Deutschen, die aus Anlaß der Wirren in China Entschädigung von der chinesischen Regierung fordern zu können glauben, müssen ihre Ansprüche bis zum 1. Mai beim Auswärtigen Amte in Berlin anmelden. Dieses wird dann, wie im Reichsanzeiger mitgeteilt wird, für schließliche Mittelstellung der betreffenden Eingaben an die deutsche Gesandtschaft in Peking Sorge tragen. Diese letztere ist mit der Prüfung und Feststellung der Ansprüche nach den von den Mächten vereinbarten Grundregeln beauftragt. Forderungen, die nach dem 1. Mai angemeldet werden, werden nur in ganz besonderen Fällen berücksichtigt werden können.

Die mageren Jahre kommen! Die Berliner Finanzoffiziere bereiten allmählich auf weniger günstige Abschlüsse der Reichsfinanzen vor. Die Berl. Polit. Nachrichten schreiben, auf einen ähnlich günstigen Ausfall des Abschlußes für die Reichskasse auf das Jahr 1900, wie er in den letzten Jahren zu beobachten gewesen ist, sei leider nicht zu rechnen — trotz außerordentlicher Steigerung der Einnahmen aus der Zuckersteuer. In dem am 31. März beendeten Rechnungsjahre hat die Zuckersteuer eine Einnahme von 125 Millionen Mark ergeben und damit eine Höhe erreicht, wie sie noch niemals da war unter den Verbrauchsabgaben des Reiches. Im Etat war der Ertrag aus der Zuckersteuer auf 111 1/2 Millionen veranschlagt. Die Ausfälle an anderen Einnahmen sind also recht bedeutend; und wie herrlich und raffig malten die Herren vom Regierungssitze die Finanzlage aus, als es sich um die Bewilligung der letzten Budgetvorlage handelte, wie bestimmt glaubten die Herren damals versichern zu können, daß auf eine Verringerung der Reichseinnahmen für eine Reihe von Jahren ganz und gar nicht zu rechnen sei! Nicht ein einziges Jahr hat die Herrlichkeit angehalten; und in absehbarer Zeit werden die Volkstreiber im Reichstage vor die unheilvolle Aufgabe gestellt sein, sich nach neuen Einnahmequellen für das Reich ernstlich umzusehen!

Die nationalen Gesamtinteressen — so schreibt der berühmte Volkswirtschaftler Professor Adolf Wagner — liegt ein genügender agrarischer Schutz, ein höherer als der gegenwärtige, auch wenn dadurch die Industrieentscheidung — nicht völlig gekemmt, wohl aber, zu allseitiger Verbilligung der Arbeiter und deutschen Volkswirtschaft, verlangsam wird. Die Erhaltung einer leistungsfähigen deutschen Landwirtschaft bedeutet die Erhaltung des deutschen Volkes in Gegenwart und in Zukunft. . . . Nicht auf dem Wasser allein wird unsere Zukunft liegen; nein, unsere Zukunft

lag und liegt noch weit mehr auf dem Lande, und so wird es auch bleiben. . . . Sicherlich. Es ist nur zu bedauern, daß es überhaupt noch nötig ist, solche an sich selbstverständliche Wahrheiten noch immer besonders hervorzuheben und zu verteidigen gegen die thörichten Angriffe, die gegen sie gerichtet werden.

Der Arbeitsmarkt bietet gegenwärtig kein besonders erfreuliches Bild. Von den zahlreichen Arbeitlosen in den Industriebezirken ist schon viel in Zeitungen berichtet worden. Aber erst aus einzelnen bestimmten Äußerungen bekommt man ein anschauliches Bild. So beschäftigen gegenwärtig die elektrotechnischen Fabriken in Berlin durchschnittlich nur die Hälfte ihrer bisherigen Arbeitskräfte, und eine der größten Berliner Elektrotechnischen Gesellschaften hat infolge des Mangels an Aufträgen jetzt sogar Monteur entlassen müssen, die schon zehn und zwölf Jahre in dem Dienste der Firma standen. Bei den kleineren Betrieben derselben Branche sind ausfallen viele Zahlungsstellungen eingetreten. Aus Baden wird berichtet, daß im Monat Februar dort im Ganzen 4872 Arbeitskräfte verlangt, aber 14298 angeboten wurden. Das bedeutet 8216 verfügbare Arbeitskräfte mehr als in demselben Monat des Vorjahres, oder 233 Bewerber auf hundert offene Arbeitsstellen. Bei landwirtschaftlichen Arbeitskräften und häuslichen Dienstmägden war aber auch in diesem Monat Februar das Angebot viel geringer, als die Nachfrage. Was in diesem letzteren Sinne für Baden zutrifft, gilt leider nach wie vor auch für die übrigen Länder des Reiches.

Kiel, 6. April. Der Unfall, welchen das Dampfschiff „Kaiser Friedrich III.“, an dessen Bord sich Prinz Heinrich befand, dadurch erlitten hat, daß es bei Vordringen des Dampfschiffes auf Grund lief, ist, wie sich jetzt herausstellt, schlimmer gewesen, als man im Anfang darüber berichtete. Das Dampfschiff befand sich sogar in einer ersten Lage. In der Stunde des Aufstoßens brach in den Kamin und im Heizungsraum Feuer aus. Man war noch mit der Untersuchung der Ursache beschäftigt, als der Rauch aus den gefährdeten Räumen hervorbrach. Prinz Heinrich leitete die Maßnahmen zur Unterdrückung des Feuers und befahl, die Boote klar zu machen und die Pumpen in Thätigkeit zu setzen. Das Dampfschiff „Kaiser Wilhelm II.“ hielt sich in unmittelbarer Nähe auf, um bei einer Katastrophe helfend einzutreten. Nach zweifelhafte unermüdlicher Arbeit wurde die Besatzung des Feuers.

Kiel, 6. April. Der Dienstreit des Prinzen Albrecht in die Marine erfolgt am 18. April. Vormittags 10 Uhr findet auf dem Dampfschiff „Kaiser Wilhelm II.“ Gottesdienst statt, welchem das Kaiserpaar und die Prinzen aus Blüth beizuhören. Nach Beendigung des Gottesdienstes leistet Prinz Albrecht vor dem mit der Kriegsfahne bedeckten Altar den Händedruck. Nach erfolgter Gedeckung meldet sich Prinz Albrecht beim Kaiser. Der Kaiser begibt sich darnach mit dem Prinzen an Bord des Dampfschiffes „Charlotte“, wo der Kaiser im Beisein der in Kiel anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses, des Generalinspektors der Marine Admirals v. Köpfer, des Staatssekretärs v. Tirpitz u. a. den Prinzen in den Dienst einstellt.

München, 5. April. Die bayerischen Bischöfe wenden sich in Briefen gegen das Treiben der katholischen Presse, wie es gelegentlich der „Kos von Rom“ Bewegung und der Besprechung der Bräutigam-Broschüre zu Tage tritt.

München, 6. April. Die zum Geburtstag des Prinz-Regenten erfolgte Annahme erhielt einen umfangreichen Nachtrag, der 566 von Zivilgerichten verurteilten Personen der Rest der Strafe erlassen; 100 erhielten Strafausschuss bewilligt, dem bei guter Führung Begnadigung folgen soll. (Straßb. Post.)

München, 6. April. Der große Betrieb der bayerischen Staatsbahnen wird von 1904 an noch bedeutend vergrößert, weil die pflanzlichen Bahnen in den Staatsbetrieb übergeben. Hierdurch steigert sich die Arbeitslast des Ministeriums des Aeußern und des königlichen Hauses

berart, daß ein neues Verkehrsministerium gebildet werden muß, wodurch Bayern nun auch wie andere Staaten einen Eisenbahnminister erhalten wird. — In Augsburg wird am 12. Mai die Generalversammlung des von dem Prinzen Ludwig in's Leben gerufenen Kanalvereins tagen. In den Verhandlungen werden an erster Stelle die Erweiterungen über die Fortführung der Mainkanalisation bis Aichaffenburg stehen. Der Frage des Ausbaues des Donau-Mainkanals steht man vorerst in Interessententzweien noch sehr kühl gegenüber, da die weniger entwickelten Industrieerhältnisse Bayerns den Ausbau einer solchen Wasserstraße nicht so dringend erscheinen, wie der überreiche Verkehr der rheinisch-westfälischen und der schlesischen Industriebezirke. — In ganz Bayern droht der Lehrermangel immer größer zu werden. 1200 Jünglinge in den Seminaren der 80er Jahre sehen jetzt 766 gegenüber. Da muß etwas geschehen!

Ausland.

Genf, 6. April. Nach einer Freitag Abend abgehaltenen Einspruchsversammlung gegen die Auslieferung des Anarchisten Joffe durch die Schweiz an Italien, in der anarchistische und sozialistische Redner auftraten, zogen einige hundert Studenten, meist Russen, vor das russische Konsulat, rissen das Wappenschild herunter, setzten es unter Pöbeln und Pfeifen und begaben sich dann vor das italienische Konsulat, wo die insiglichen benachrichtigten Gendarmen weitere Ausschreitungen verhinderte. Der Privatwohnung des italienischen Konsuls wurde ebenfalls Pöbeln gerufen und dann gestrichelt. Im Mittelraum war Alles ruhig. Bis her keine Verhaftungen vorgenommen worden. Die Hauptredner der Kundgebung sind Russen.

Paris, 5. April. Das bei dem Angriff auf den Professor Deschanel von der russischen Studentin Vera Gelo durch einen Schuß verwundete Fräulein Zelania ist heute Abend gestorben.

Paris, 7. April. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau befindet sich auf dem Weg der Besetzung. — Dem „Siecle“ zufolge wird der Finanzminister, um das Gleichgewicht des Budgets für 1902 herzustellen, eine Verbrauchssteuer auf Stoffe und eine leichte Erhöhung des Einkommensteuers auf Holzprodukte beantragen. Der Finanzminister glaubt, hierdurch 8 Millionen Franken erzielen zu können. — In Marseille scheint wieder Ruhe eingeleitet zu sein. Nur die Kohlenräuber weigern sich fortgesetzt, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Charleroi, 6. April. Die Verhandlungen zwischen den Glasarbeitern und den Arbeitgebern verliefen vollkommen ergebnislos. In Folge dessen dauert der Ausstand fort. Die Arbeitgeber haben beschlossen, ihre Fabriken bis September zu schließen.

Utrecht, 6. April. Präsident Krüger hat Utrecht verlassen, um sich nach Heterum zu begeben. Er wurde von Bürgermeister nach dem Bahnhof geleitet, unter lauten Ovationen einer zahlreichen Menschenmenge.

Brüssel, 6. April. Nach einer Interpellation des sozialdemokratischen Abgeordneten Lambilliotte im Parlament nahmen die seit Monaten ausstehenden Arbeiter und die Arbeitgeber der Glaswerke Charleroi die schiedsrichterliche Entscheidung an. Die Regierung benannte als Schlichter den Gouverneur der Provinz Hennegau. Die Unterhandlungen wurden jedoch heute Abend abgebrochen, weil die Arbeitgeber sich weigerten, zu erklären, ob sie ein schwarzes Buch besitzen. Die Arbeitgeber drohen jetzt mit Schließung der Werke. (Frei. Bl.)

Rom, 6. April. Dr. Ludwig Pastor, Professor an der Universität Innsbruck, ist zum Direktor des österreichischen Justiziums für Gerichtsverfahren in Rom an Stelle des in den Ruhestand getretenen Sektionschefs Dr. Theodor Ritter von Sidel ernannt worden. Es ist das wiederum eine Anerkennung der großen Verdienste, die der berühmte Gelehrte um die moderne Geschichtsschreibung erworben hat.

London, 5. April. In einem Telegramm der „Times“ aus Wellington, Neu-Seeland, heißt es: Nachdem Frankreich eine Marinestation für den Stillen Ocean errichtet

und die Zahl der dort stationierten Kriegsschiffe innerhalb weniger Wochen auf fünf erhöht hat, ist es jetzt dabei, seine Landbesitzungen zu verstärken. Dieses Vorgehen wird hier als eine Bedrohung der britischen Interessen im südlichen Teile des Stillen Ozeans betrachtet.

London, 5. April. Der Bericht der Parlatommission für die Bekämpfung der Vorklage betreffend die Civilliste des Königs schlägt vor, die Civilliste auf jährlich 470,000 Pfund Sterling festzusetzen, einschließlich 110,000 Pfund für die Privatfamilie des Königs; für den Herzog von Cornwall und York sollen außerdem 20,000 Pfund Sterling, für die Herzogin 10,000 Pfund bewilligt werden. Zusammen etwa 10,200,000 Mark.

London, 6. April. Lord Salisbury ist heute Morgen nach der Riviera abgereist.

London, 7. April. Der Daily Telegraph schreibt anscheinend offiziell von Anzeichen eines steigenden guten Verhältnisses zwischen England und Russland. Der Artikel jagt unter anderem: Wir können uns nicht einbilden, daß die Lage nicht misverstanden wird. Russlands Position ist regelwichtig, aber sie bleibt vollständig sicher. Russlands zweifelhafte Status ist eine diplomatische Schwierigkeit, die, wie unsere eigene Erfahrung in Ägypten gezeigt hat, von geschickten Gegnern mit irritierender Wirkung ausgenutzt werden kann, und sie liefert eine gewisse Garantie für die Erhaltung der „offenen Thüre“.

Madrid, 6. April. Die Zeitung „Bais“ erklärt das Gerücht für unbegründet, die Verste hätten dem Ministerpräsidenten Sagasta geraten, sich vom politischen Leben zurückzuziehen. Sagasta befindet sich jetzt besser und denkt nicht daran, seinen Posten anzugeben.

Barcelona, 6. April. Das spanische Panzerschiff „Pelajo“, welches an dem Toulonener Flottenfest Teil nehmen sollte, hat schwere Havarie erlitten.

Petersburg, 6. April. Die „Frank. Bl.“ meldet: Graf Leo Tolstoi hat aus Kiew folgendes Telegramm erhalten: „Wir freuen uns sehr, den größten und besten Schriftsteller unserer Tage, den Ausdruck unserer herzlichsten Freundschaft für Ihre Gesundheit und hoffen, daß die höchste Gerechtigkeit Ihre Leben noch viele Jahre erhalten werde zum Wohle der lebenden Nachkommen, in Dienste der hohen, idealen Liebe, des Rechtes, der Wahrheit und Freiheit.“ Diese Wünsche wurden von etwa 1000 Personen unterzeichnet. Die Unterzeichneten wurden Tolstoi mit der Post zugehant.

Es zeigt sich in diesen Kundgebungen — Tolstoi wurde bekanntlich erkrankungsstark — ein Geist, der das russische Kaiserregiment verurteilt.

Konstantinopel, 6. April. Prinz Georg von Bayern ist mit dem Dampfer „Victoria Louise“ der Hamburg-Amerika-Linie hier eingetroffen. Er wurde dem Sultan in Privatanzug vom deutschen Botschafter vorgestellt. Der Sultan lud den Prinzen, welcher bereits morgen mit dem Dampfer weiter fährt, ein, seinen Besuch in Konstantinopel zu wiederholen. Nach der Audienz stellte der deutsche Botschafter dem Sultan einige andere mit dem Dampfer eingetroffene Reisende vor, darunter den Generalmajor v. Boyrich, den Prinzen Neuf XXVIII., den Erbprinzen zu Hohenzollern-Sigmaringen, und den Erbprinzen Stolberg. Dem Prinzen Georg von Bayern verließ der Sultan den Osmanen-Orden mit Brillanten; auch die übrigen vorgestellten Persönlichkeiten erhielten Ordensauszeichnungen.

Sofia, 6. April. Der frühere Ministerpräsident Stoiłow ist nach kurzer Krankheit gestorben.

New-York, 5. April. Die hiesige Handelskammer hat in einer Entschliessung die Hoffnung ausgesprochen, daß zwischen Amerika und Russland ein Günstiges erzielt werden möge, durch welches die Meinungsverschiedenheiten im Handelsvertrage beseitigt würden und eine umgekehrte Ermäßigung des Handels der beiden Länder ermöglicht würde.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlstraße, 9. April.

v. St. Groß. Hoftheater. Die Dierstage brachten den hiesigen Theaterpublikum nichts Neues, denn auch die blauen gelben Felle sind hier nichts Neues mehr! Am Sonntag hatten wir eine Aufführung von Donizetti's „Dom Sebastian“, welche sowohl in Bezug auf die Solisten als auch das Ensemble und die Opernleistungen sehr anerkennenswert und flott verlief. Herr Pauli, der den „König“ sang, schien anfänglich indisponiert, sang sich aber bald frei und zeigte sich mit seiner Leistung den trefflichen des Fräulein Fakhender, der Herren Keller, Drwald, Saffar usw. würdig an. Donnerstag verlobte der obige gelbe Felle, daß Herr Gerhäuser, der zuvor in Pforzheim gesungen, unpäßlich sei und deshalb an Stelle von „Tripan und Jolde“ der „Fliegende Holländer“ gegeben werde. Für viele, die von auswärts eingetroffen, für die Fremden, die sich lediglich um dieses Werkes willen hatten gelöst, war dieser „Aufsch“ sehr „enttäuschend“, und die Unzufriedenheit vieler machte sich in ziemlich vernünftiger Weise Luft. Die Direktion trifft in diesem Falle keine Schuld oder unangenehm und für unsere Hofbühne keineswegs empfehlend wirken die lieben gelben Felle mit ihren zahlreichen Inpäßlichkeiten und Spielplanänderungen immerhin! Auch diese Vorstellung, die nicht übermäßig besucht war, verlief, Dank der Thätigkeit des Herrn Hofkapellmeisters Lorenz, sehr sicher und fest. Fräulein Mailhac als „Senta“ wurde wieder mit jetzt obligat gewordenem speziellen Beifall ausgezeichnet, auch die guten Leistungen der Herren Drwald (Holländer) Keller (Daland) und Pauli (Graf) fanden lebhaftes Lob. Ihre königliche Hoheit der Großherzogin und die Großherzogin, die Großherzoglichen Herrschaften, Prinz Karl mit Gemahlin und Sohn, die Fürstin zur Lippe wollten den Aufführungen an.

Groß. Hoftheater. Am Sonntag den 14. wird neu einstudiert und dekorativ neu eingerichtet Schafes-vareas Lustspiel „Ein Sommernachtstraum“, das seit dem Jahre 1892 nicht mehr gegeben wurde, in Scene gehen. Weiterhin bringt das Schauspiel am Dienstag den 9. ds. „Der Fremde“ und „Frau Königin“, am Donnerstag den 11. „Die Herren Söhne“. In der Oper gelangt am Freitag den 12. „Der Postillon von Lonjumeau“, am Samstag den 13. „Die Jüdin“ zur Aufführung.

Kunstverein. Neu zugegangen: 884. Albert Wolf-Karlstraßequarell. 885. Ernst Wiedemann-Gotha-Schwarzwaldbandgesellschaft. 886. August Demmer-Karlstraße „Mein Werk in Venedig“. 887. E. A. Jacob-Brüffel „Matthias“. 888. E. Novier-Paris „Quartier

du Temple“. 889. Rosa Schwenninger „Kunstfreunde“. 890. E. Lehendorf-Eindienfahrt. 891-911. W. Lagenmayer-Karlstraße Kollektion, 20 Nummern. 912-913. Karl Hollmann-Karlstraße „Sage“, „Opernseite“. 914-933. Katalte für Jubiläumskunst-Ausstellung 1902. 934-946. Karl Witter-Karlstraße Kollektion, 12 Nummern. 947-955. Albert Lang-München 8 Gemälde aus Privatbesitz. 955-964. Hans von Volkmann-Karlstraße 8 Lithographien, „Epäherbst in der Eifel“.

Von Hochschulen. Der kommissarische Direktor der höheren Maschinenbauschule in Gengen i. B., Regierungsbaumeister Georg Benoit, wurde zum o. Professor der Maschinenbauschule an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe ernannt. — In der Universität Freiburg hat die erste Dame, Fräulein Mathilde Wagner aus Frankfurt a. M., in diesen Tagen die ärztliche Prüfung mit der Note „gut“ bestanden und wird demgemäß vom Ministerium des Innern die Approbation als Arzt erhalten. — Die Privatdozenten in der medizinischen Fakultät der Leipziger Hochschule Dr. E. Menge und Dr. R. Krönig sind zu a. o. Professoren ernannt worden. — Der Privatdozent Dr. med. G. Romayer ist zum a. o. Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Halle ernannt worden. — Der Privatdozent Dr. R. Künemann, Rektor der Tierheilkunde an der Universität Jena, ist zum a. o. Professor an der Universität Breslau ernannt worden. — Professor Dr. Grafer in Erlangen erhielt eine Berufung zum Ordinarius für Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik an der Universität Moskau. — Der Privatdozent in der juristischen Fakultät zu Königsberg Dr. G. Hubrig wurde zum a. o. Professor ernannt. — Professor Henri Pirenne an der Universität Gent, Schüler des Professors Lamprocht, erhielt den alle fünf Jahre zur Verteilung gelangenden Preis für Geschichte für seine Geschichte Belgiens, die zuerst in deutscher Sprache erschienen ist. — Der Nealschul-Professor und Privatdozent Dr. J. A. Gmeiner wurde zum a. o. Professor der Mathematik an der deutschen Universität in Prag ernannt. — Der Professor für französische Literatur an der Universität Genf Bernard Bourdier hat einen an ihn ergangenen Ruf an die Universität Berlin abgelehnt. — Wie aus Strahburg geschrieben wird, ist der dortige a. o. Professor der Geschichte Dr. Ernst Sackur gestorben. Er war 1861 in Bresslau geboren.

Edessa. In Düsseldorf starb am 4. ds. der Generalmajor Hermann Sondermann, ein geborener Berliner, der über 40 Jahre in Düsseldorf gelebt und noch unter W. v. Schadow und Rudolf Jordan studiert hat. Sondermann pflegte vornehmlich das länd-

liche Genre. Seine Bilder „Der Kuhhandel“, „Vorbereitung zum Feste“, „Der Geländebau“, „Der Festbraten“ und „Kirchenfeier“ sind in weiteren Kreisen bekannt geworden.

Afrikanische Mohltätigkeits-Vorstellung zum Besten des Werkes der Sklavenbefreiung. Dem künftigen und wohlthätigen Publikum der Residenzstadt Wien wird in den nächsten Tagen Gelegenheit geboten werden, einer Aufführung beizuwohnen, die nicht oft ihresgleichen aufzuweisen hat, und die darum die allgemeine Aufmerksamkeit und wahres Interesse verdient. Das Volksdrama „Jaiba das Negermädchen“ von Alexander Galta, welches im Jahre 1889 im Stadttheater zu Salzburg aufgeführt wurde, und eine über Salzburgs Grenzen hinaus wohlbekannte Persönlichkeit zur Autorin hat, tritt in den Tagen des 11. und 12. April in vollendet künstlerischer Bekleidung und glänzender Ausstattung zum ersten Mal vor das Wiener Publikum. Die ausgezeichnete und art poetische Dichtung, welche aber auf Thatsachen begründet ist, verleiht uns nach Afrika und entrollt vor unsern Augen Ereignisse, die vielen wenig bekannt sind, die aber unser ganzes Interesse zu wecken im Stande sind, umso mehr als die Rollen fast durchweg in den Händen denärrer Künstler ruhen. Wir nennen nur Frau Kreiß-Ranis, Fräulein Ursula vom Jubiläumstheater, Herrn Kuffner, Herrn Pring vom deutschen Volkstheater z. z. Die Proben haben bereits unter der ausgezeichneten Leitung des Regisseurs Herrn Alfred v. Burg begonnen und versprechen ein überaus glänzendes Resultat. Auch für den musikalischen Teil ist in hervorragender Weise Sorge getragen. Eine brillante „Jaiba-Operette“ wurde von einem bewährten Musiker komponiert und das berühmte Orchester Strauß jun. befohrt die Ausführung der Musikstücke in den Zwischenacten. Aus den höchsten Kreisen der Aristokratie wird dem künstlerischen und wohlthätigen Unternehmen ein großes Interesse entgegengebracht. Das Protektorat hat Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin M. Josefa zu übernehmen geruht und auch ihr Erscheinen selbst bei der ersten Aufführung zugesichert. Das Damen-Komitee, welches sich zuerst aus den höchsten Kreisen des Adels gebildet hat, hat bereits 4 Komitee-Sitzungen abgehalten, und seine Erfolge um die Propaganda sind überaus befriedigende. Alles berechtigt also zu den glänzendsten Erwartungen, und es ist nur zu wünschen, daß das Reinertrügnis, welches dem Werke der Sklavenbefreiung zufließt, auch ein recht ergiebiges sein möchte. Die beiden Aufführungen finden am 11. und 12. April d. J. im großen Musikvereins-Saale Abends 7 Uhr statt, und sind gegenwärtig noch sehr gute Plae und Zogen zur 2. Aufführung und auch noch einzelne gute Plae zur 1. Aufführung an folgenden Ausgabestellen

zu bekommen: In der Filiale der St. Petrus (Laver-Sobalitz) I. Baderstraße 20, in der Kunsthandlung Joh. Feindl, I. Selenplatz 7, in der Hofmusikalienhandlung Guttmann und im Lesezettel Mariabühlstraße 54. Textbücher à 1 K (1 M.) sind in allen Filialen und Ausgabestellen der St. Petrus (Laver-Sobalitz), sowie durch deren Centrale, Salzburg, Dreifaltigkeitstraße 12, zu beziehen.

Gauß und die Südpolarforschung. Der große Mathematiker Gauß, nach dem das Schiff der deutschen Südpolar-Expedition benannt ist, hat der antarktischen Forschung erst die wissenschaftliche Grundlage gegeben. Es geschah dies 1838 durch seine bahnbrechende Arbeit über den Erdmagnetismus. Als Gauß damals geistig die Bahn gebrochen hatte, riefen alsbald drei Völker-Expeditionen aus, um magnetische Beobachtungen aus den höheren südlichen Breiten zu gewinnen, woran es am meisten fehlte. Es waren die französische unter Dumont d'Urville, die amerikanische unter Wilkes und vor Allen die englische unter James Clark Ross. Auf dem Ergebnis dieser drei Expeditionen beruht noch heute unsere ganze geographische und physikalische Kenntnis von Südpolargebiet.

Ein Theaterstück der Indianer. Ein kanadischer Improvisator hat die glänzende Idee gehabt, ein Stück in der Indianersprache schreiben zu lassen und es mit einer Truppe zur Aufführung zu bringen, die ausschließlich von Nothhänften zusammengesetzt ist. Die Premiere von „Hawatha Nanabogho“ hat vor Kurzem in einem Theater in New-York stattgefunden und einen beträchtlichen Erfolg erzielt. Natürlich verstand Niemand im Publikum auch nur ein Wortes von dem Stück, aber das schadete nichts, man applaudierte kräftig und die hübschen New-Yorkerinnen waren ganz außer sich vor Begehrten. Unter den Namen der Schauspieler seien mir die mitgeteilt, die den geringsten Raum einnehmen. Die Rolle des Hawatha wurde von M. G. Du-De-De-Me, die von Nohomis von Wa-De-Quot-Su-Se gespielt.

Vom Theater. Aus Wien wird berichtet: Vor Kurzem wollte der Freundant des Wiesbadener Hoftheaters v. Hülsen in Wien, um die in dem Keller der Wiener Maler Kantsch und Reitorera hergestellten neuer Dekorations für die in der Zeit vom 15. bis 20. Mai stattfindenden Festschpiele in Wiesbaden zu beschäftigen. Auf Anordnung des Kaisers gelangen bei diesen Festschpielen die Opern „Cello“ und „Die lustigen Weiber von Windsor“ zur Aufführung. Beigentlich der letzteren Oper wünschte der Kaiser, daß die Aufführung sowohl als die Dekorationsstreng im englischen Stil gehalten sein sollen. Aber auch die Dekorationsen zur Oper „Cello“ sind ganz verschieden von der betamten Art nach eigener Auffassung ausgeführt.

Wofohoma, 6. April. Aus guter Quelle verlautet, in der Kabinetsitzung am letzten Freitag habe die Regierung beschlossen, sich gegenüber Rußland über die Mandchurienfrage in entschiedener Weise auszusprechen. In Marine- und Militärsachen soll eine außerordentliche Mäßigkeit herrschen, die Regierung beobachtet jedoch abso- lutestes Stillschweigen in Betreff ihrer Politik.

* Krieg in Südafrika.

Ein gefangener Buren hat einem holländischen Agenten in Galesberg (Kapkolonie) folgende Mittheilungen über die Wei gemacht: Derselbe sei zweifellos persönlich für einen großen Theil des im Lande ange- richteten Schandens und Elends verantwortlich, seine Nerven seien zerrüttet, und darum sei er unvernünftig und grausam, selbst seinen getreuen Anhängern gegen- über. Seit der Einnahme von Dewetsdorp schiene er alle Selbstbeherrschung verloren zu haben. Einmal habe er sich an die Etzlin, der sich an der Verhütung des Kriegesplanes beteiligen wollte, gefügt: „Nimm lieber eine Wäpfe und kämpfe, anstatt hier Nerven zu halten.“ Seine Anhänger seien davon überzeugt, daß er bis zu einem gewissen Grade den Verlust verloren hätte, und das sei auch sein Wunsch, denn die Aufregungen, die er während der Monate langen Verfolgungen durchgemacht gehabt, könne kein Mensch ertragen. Uebrigens habe die Wei nicht mit persönlichem Muth zu paradiern, er habe wiederholt, um sein Verhören zu erschweren, ge- sagt, ein General habe nichts im Feuer zu suchen, aus diesen Gründen habe er viele Anhänger verloren. Das Geheimnis seiner Erfolge sei eben nichts weiter als seine grenzenlose Hartnäckigkeit. — Der Korrespondent be- schreibt dann die ungeheuren Strapazen, denen die englischen Truppen ausgesetzt sind. Fast einen Tag um den anderen gebe es ein Gemitter mit stürmendem Regen und die Soldaten müßten manchmal Tage und Nächte direkt im Wasser liegen. Ueberwiegend sei es, wie wenig Nahrung notwendig sei, um die Leute bei Kräfte zu erhalten. Des Morgens umgefaß um 4 Uhr bekämen sie nur eine Tasse Kaffee und ein Biskuit, und damit marschirten sie bis Nachmittags 3 oder 4 Uhr. Dann erhielten sie, wenn die Transporte zur Hand seien, reichlich frisches Fleisch und Jam, Thee oder Kaffee; mehr verlangten sie am Tage gar nicht und befanden sich dabei außerordentlich wohl.

Es ist nicht wohl anzunehmen, daß die Angaben über die Wei, die wir der „Ref. Zig.“ entnehmen, der Wahr- heit entsprechen. Wir glauben kaum, daß Botha und die übrigen Generale einem halbverrückten De Wet noch die Beachtung schenken würden, wie sie dies offenbar thun.

London, 6. April. Lord Kitchener meldet aus Prätorja vom 5. April: Bulmer bestieg ungeduldet die Potjotterstafel in der Drangfuss-Kolonie.

Dundee, 6. April. Die Generale Dartnell und Ederston verminderten den Feind, in der Gegend von Wreghed nordwestlich zu ziehen. Sie vertrieben ihn süd- wärts und nahmen ihm 100 Wagen und etwa 1000 Stiel Vieh ab. Der Feind flüchtete, hart bedrängt, ein Bombenpöbel vom Abhange hinab. Zahlreiche Buren begaben sich an die Grenze des Zululandes.

Baden.

Karlsruhe, 9. April. Durch Entschliessung Groß- Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts wird Reallehrer Julius Scheyer an Lehrerseminar in Göttingen in gleicher Eigenschaft als am Gymnasium in Offenbach ver- setzt.

Aus Baden, 8. April. In Nr. 71 hatte die „Bad. Landpost“ unter „Kirche und Schule“ folgenden Artikel:

„Ablegung. Der katholische Pfarrer Jegel in Wagen- stadt b. Kenzingen wurde wegen abweichenden kirchlichen Ansichten vom Ordinariat in Freiburg i. B. seines Amtes entlassen. Wenn von ihm Anzeigen, die das Gerücht ihm in den Mund legt, wie z. B. „der große Reformator Luther“, in die Welt gesetzt sind, so braucht man sich über seine Ablegung nicht zu verwundern. Herr Jegel war wegen seines lebenswichtigen Weisens bei katho- lischen wie bei Protestanten in gleichem Maße beliebt und geachtet und hat stets den konfessionellen Frieden zu wahren gesucht. Sein Beganng wird deshalb allgemein bedauert.“

In Nr. 80 steht nun folgende Berichtigung: „Wir erhalten mit Bezug auf die in Nr. 71 erwähnte Nach- richt folgende Mittheilung: Das Gerücht, das mir in den Mund legt, Luther einen „großen“ Reformator genannt zu haben, ist der Wirklichkeit nicht entsprechend. Sondern es war lediglich eine Verwechslung Luther's über die Marien- verehrung, in der er mit der katholischen Kirche überein- stimmt und die ich in einer Predigt citirte. Dessen Größe als Reformator kam dabei nicht in Betracht. Aber selbst wenn das Obige gesagt worden wäre, wäre es kein Grund gewesen zu einer Ablegung, wie wir doch selbst Seiden groß nennen, und deshalb doch das religiöse Gefühl Niemandes verletzen. Endlich ist auch von keiner ähnlichen Ablegung bei mir die Rede, sondern die Mäthege in seinen früheren Dienst ist dem Unterzeichneten vollkommen freigestellt. Hochachtungsvoll H. Jegel.“

Zuhatzede ist, daß Herr Pfarrer Jegel von seinem Posten entfernt wurde; doch dürfte der Grund seiner Entfernung ebenso in seinen zerrütteten Gesundheits- verhältnissen — Herr Jegel ist sehr nervös — wie in den, wie wir glauben, hierdurch bedingten abweichenden kirchlichen Ansichten zu suchen sein. Soviel uns bekannt ist, ist dies auch in der darüber ausgefertigten Urkunde ausgesprochen.

Kleine badische Chronik.

88 Karlsruher, 8. April. Während der Feiertage wurde zur Verhütung des Fahrtartenverkaufs in den Lokalen auf eine Anzahl Stationen die Personen- abfertigung auch an den Schaltern vorgenommen. Die 3. Abfertigung bedingte Verlegung des Fahrplans- Verlaufs für die Lokale auf die Stationen und Lokals- haltstellen, findet, wie wir aus bester Quelle erfahren, am 1. Mai statt. Der Plan der auf diesem Wege auf den Haltestellen zu errichtenden Schalterhäuschen ist bereits in Angriff genommen und dürfte bis zu genanntem Datum vollendet sein.

Kaiserthal, 8. April. Dieser Tage fand man Vormittags in einem Waldchen an der Wernheimer Straße den in Hohenheim wohnhaften 63 Jahre alten Drechsler Ghr. Döhmer erkrankt auf. Derselbe hatte sich zuvor noch einem Schuß in die Schläfe beigegeben. Nach einem bei ihm vor- gefundenen Briefe hat er die unglückliche That aus Lebens- überdruß begangen.

Heidelberg, 8. April. (Schwäbischer.) Anfolge der Niederlage der letzten Tage erreichte der Reichstag heute Abend einen Wasserlauf von über 4 Metern. Nach einer Trau- melung aus Weilmünster betrug der dortige Wasserstand heute Vormittag 11 Uhr 4,70 Meter, nach einer Depesche aus Weilmün- ster ging der Reichstag heute Nachmittags 2 Uhr 4,76 Meter tief. Da eine weitere Depesche aus Weilmünster ein langweiliges Abnehmen des Wasserstandes meldet, so dürfte im Laufe des morgigen Tages auch hier der Wasserstand wieder zurückgehen.

Bretzen, 8. April. Aus dem dieser Tage erschienenen Verwaltungsbericht der württembergischen Verwaltungs-

anstalten für das abgelaufene Geschäft ist zu ersehen, daß hauptsächlich der Güterverkehr auf der hiesigen württem- bergischen Station einen bedeutenden Aufschwung erfuhr. Im Güterverkehr nimmt Bretzen unter den 450 württem- bergischen Stationen mit einem Gesamtverkehr von 250 442 Tonnen die 5. Stelle ein. An 4. Stelle rangirt Stuttgart- Nordbahnhof mit 328 860 Tonnen und an 6. Stelle Gans- stadt mit 238 297 Tonnen. Im Eisenbahnverkehrsverkehr nimmt Bretzen unter den 450 württembergischen Eisenbahnstationen die 14. Stelle ein. Der Verkehr Bretzens war am be- deutendsten in Steinmetzen, glatteisernen Steinen, Kofes, Hüben und Glorionenwaren, Weizen und Getreide, Eisen, Stannholz, Eisen und Stahlgängen. Der Empfang war am häufigsten in Holz. Die Zölle liefen stellen, wie sich der Verkehr in den letzten Jahren auf der hiesigen württembergischen Station angedehnt hat.

Bretzen, 8. April. Seit einigen Tagen wird das dreifährige Säbchen des Säbchenmeisters Georg Herzer von hier vermisst. Zuletzt soll das Kind an dem sog. Seebad, einer mit Bäumen besetzten Straße außerhalb der Stadt, durch welche der Saabach fließt, gesehen worden sein. Eine ganze Nacht wurde von Männern die Umgebung der Stadt nach allen Richtungen mit Fackeln abgesehen. Die Suche wurde abgebrochen und durchsucht, aber alles bis jetzt ohne Erfolg. Die ganze Stadt war in Aufregung und be- stiegte sich am Morgen, ohne daß die geringste Spur gefunden werden konnte. Die unglücklichen Eltern werden allgemein bedauert.

Bergheim, 9. April. Heute früh geschah auf dem hiesigen Bahnhofs ein entsetzliches Unglück. Der Wagners- polter soll von Weisbach nach dem Zug 5 Uhr 21 Minuten nach Karlsruhe zur Arbeit begeben und über- schritt das Geleise, als der Orient-Express vorüberkam und der Unglücklichen ergriff, wobei ihm ein Bein über- fahren und der Schädel zerschmettert wurde. Der, dessen jüngerer Sohn ihn begleitete, verlor im Januar vorigen Jahres seine Frau und hinterließ mehrere Kinder; er war ein sehr braver und beliebter Mann.

Stuttgart, 6. April. Für den hiesigen Staats- bahnhof, der längst nicht mehr den geheimeren Verkehrs- bedürfnissen unserer Stadt genügt, hat das letzte Ständele- getagene. Derselbe soll abgerissen und an seiner Stelle ein neuer Bahnhof in vergrößerter und verbesserter Anlage er- richtet werden. Die Pläne hierfür werden a. Z. bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen entworfen und wird dem nächsten Landtag eine entsprechende Vorlage zugehen.

Oberrhein, 6. April. Gegen 1 Uhr heute früh brannte das Wohnhaus des Bauers Johann an vollständig nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Bewohner des Hauses kaum das nackte Leben retten konnten. Man vermuthet Brandstiftung.

Karlsruhe, 8. April. Als am 3. d. M. Mittags, nach dem Abreise der hiesigen Schiffe, darunter der letzte Jago- fender, kurz oberhalb der Rheinbrücke habichtes Wetter, wobei ein heftiger Regen eintrat, wurde das Schiff an die Brücke geschleudert, so daß es zer- stückelt. Während fünf der Insassen sich retteten, fand Jender seinen Tod und konnte erst Abends aus dem Wasser gezogen werden.

Rom Lindenberg, 7. April. Heute früh um vier Uhr zog ein heftiger Gewitter über unsere Berge dahin. Bei stürmendem Regen erhellten mächtige Feuergeburden den grauen Morgenhimmel. Ein hammernder Ostermorgen! — In Folge des warmen Regens ist der Schnee auf den Schwarzwald Bergen wie auch auf den uns gegenüberliegenden Bergen sehr zurückgegangen. Nur die höchsten Höhenlagen zeigen noch Schnee. Gede es Gott, daß der liebe Frühling bald zur Herrschaft gelangt und die belebten Thiere nicht abwärts ihre schönen Melodien im Dunkel der Wälder erklingen müssen!

Freiburg, 7. April. Die Freiburger Gewerbebank e. G. m. b. H. zählte ihren Genossenschaftler wie seit einer längeren Reihe von Jahren 7 Jahr. Gewinnantheil für das Jahr 1900; sie schloß dieses Jahr mit 4222 Mitgliedern (1899: 3960) mit einem Guthaben der Genossenschaftler bei der Bank von 2 504 050 M. (2 128 660). Die beiden Reserve- fonds enthielten: 435 000 M., der vor 5 Jahren errichtete Pensionsfond: 600 000 M., der Reservefonds betrug: 40 753 929 M., die Reserve auf dem Wechselkonto: 25 635 929 M., und der auf dem Wechselkonto: 2 451 833 M. — In der Nacht vom Donnerstag wurde ein der Stadt- gemeinde gehöriges kleineres Wohngebäude gegenüber dem Gasthaus zum „Schiff“ in der Schwarzwaldstraße durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt ca. 3000 M. Ein Tagelöhner, der in dem Hause öfters übernachtet hatte, und dem dies von dem Wirth unterjagt worden war, wurde der Brandstiftung verdächtig verhaftet. — Heute Morgen halb 5 Uhr hatten wir ein Gewitter. — In Ihrer heutigen Nummer ist bezüglich des Bad. Schwarzwaldvereins ein Druckfehler unterlaufen, indem im Jahre 1900 die Anzahl der Mitglieder 8497 in 54 Sectionen und im Jahre 1899 7925 in 52 Sectionen betrug.

Waldkirch, 8. April. In den Orten Waldkirch und Weibach ist die Geflügelcholera ausgebrochen.

Karlsruhe.

Karlsruhe, 9. April. Das hl. Osterfest ist vorüber, die Kirche hat ihr Alltagsamt angetreten, die Osterlieder trugen die frohe Kunde vom auferstandenen Heiland in alle Lande hinaus, in unzähligen Menschenherzen ein dankbares, freudiges Echo erweckend. Es ist und bleibt eine unumstößliche Tatsache, daß nirgends die Osterfreude einen erhabeneren Ausdruck findet, als in der Feier des katholischen Gottesdienstes. Was war es doch für ein Jubel, als am Charfreitag das Evangelium von der Auferstehung nach langer Trauerzeit zum erstenmale wieder verkündet und der Auferstandene selbst in feierlicher Proclamation durch die Weihen der Gläubigen getragen wurde, als aus Tausenden dankerfüllter Herzen der Jubelruf zum Himmel drang: Christus ist erstanden, Allheil! Aber auch die Natur ist in der Osterfeier nicht zurück- geblieben, der Osterfeste konnte seine bunten Eier ins Grün legen. Die am Palmsonntag eingetretene Wendung zum Frühling abgekehrt, gütig und lockte während der beiden Feiertage die Säulen in Schatten hinaus ins Freie, zum Genüß der wiedererwachenden, mit jungem Grün sich schmückenden Natur. Auch in der Stadt selbst war für Naturgenuss und sonstige Vergnügungen reichlich gesorgt.

Im Stadtpark gab Herr Musikdirektor Bötjke mit seiner Kapelle am ersten Osterfeste ein Konzert im Freien. Die schöne warme Witterung mochte den Lustigkeitsgehalt desselbst zu einem sehr angenehmen, man fühlte sich glänzlich und froh, nach den Unilden dieses strengen Winters endlich einmal die warme, belebende Frühlingluft genießen zu können. Zwar ist der Stadtpark in Bezug auf die Vegetation noch nicht sehr entwickelt, doch überall ist das Erwachen der Natur zu bemerken, überall sproßt frisches Grün, neues Leben und bald werden die herrlichen Anlagen im Frühlingsgewande prangen! Herr Bötjke hatte ein wohlgeordnetes Programm aufgestellt, das allezeitigen Beifall fand.

Anfälle. Waldmeister Adolf Schaller aus Hohenheim wurde am Samstag Mittag kurz nach 12 Uhr in der Karlsruher Friedhofstraße vor dem Bezirksamtgebäude von einem elektrischen Stromschlag getroffen und löste während der Fahrt einen heftigen Krampf an. Derselbe er- litt einen Bruch des rechten Oberarmes und erhebliche Quetschungen am Kopf. Nachdem ihm im Polizeiarztstanz- latal des Anstalters von einem Mitglied der Sanitäts- kolonne ein Kopfverband angelegt worden war, wurde der Verunglückte mittelst Droschke in das städtische Krankenhaus übergeführt. — Samstag Abend halb 9 Uhr wurde eine 73 Jahre alte Frau von hier Gde. Sothen- und Gerichtstraße von einem Radfahrer überfahren. Derselbe flugte über heftige Schmerzen am rechten Bein und Hüftgelenk und war nicht mehr im Stande, ihren Weg zu Fuß fortzusetzen. Sie mußte deshalb mittelst Droschke ins städtische Krankenhaus gebracht werden. — Gestern Nachmittag halb 5 Uhr schen-

te das Pferd eines hiesigen Kutschers, während es in der Kronen- straße anhielt und im Begriffe war, vom Bad abzufahren. Es blieb dabei im Reißel hängen, kam zu Fall, der Wagen ging über ihn hinweg und er erlitt einen linksseitigen Ober- schenkelbruch. Das Pferd rannte gegen den Schloßplatz, wo es Gde der Kronen- und Schloßplatzstraße von dem dort ver- kehrenden Publikum angehalten wurde. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

Manfarden-Diebstahl. Am 6. d. M. Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, wurden in einem Hause Gde der Sothen- und Westendstraße einem Dienstmädchen mittels Nachschlüssels aus verschlossener Manfard 16 M. gestohlen.

* Die Wirren in China.

Berlin, 6. April. Graf Waldersee meldet aus Peking: Nach der Zerspaltung der Manderbande nordwärts von Tientsin, wobei etwa 20 Mander ge- tödtet und ein Geschütz sowie 29 Wagen mit Munition und Waffen erbeutet wurden, sind die Truppen in ihre Standorte zurückgezogen.

Kün, 6. April. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Peking vom 4.: Die chinesischen Bevollmächtigten nahmen die von den Gesandten aufgestellte Liste der schuldigen Provinzialbeamten an, welche wegen Ermordung von 242 Missionaren, Frauen und Kindern zu bestrafen sind.

Kün, 6. April. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Petersburg vom 6.: In der südlichen Mandchurien kam es, wie hier bekannt wird, zwischen den Städten Kobantschi und Schimintung zu einem größeren Gefechte zwischen Abtheilungen des 2. und 3. ostsibirischen Sibirien- regiments und mehreren 1000 Mann chinesischer Truppen. Mehrere Soldaten getödtet, ein Oberleutnant schwer, mehrere Leutnants und viele Soldaten leicht verwundet. Die Chinesen hatten große Verluste und flohen nach dem Norden, von den russischen Truppen hart bedrängt.

London, 6. April. Nach Meldungen der Morgen- blätter aus Peking vom 5. machte Sir Robert Hart zur Sicherstellung der für die Entschädigungen nöthigen Summen noch folgende Vorschläge: 1. Erhebung einer Salzsteuer, die auf annähernd 20 Millionen geschätzt wird; 2. eine Abgabe für chinesische Dschunken, auf annähernd 5 Millionen geschätzt; 3. gegebenenfalls Einführung des Octroi in Peking, auf 1/2 Million jährlich berechnet; 4. Befreiung der Frachtboote, der sog. Mandchus, auf 3 Millionen geschätzt; 5. Abschaffung des Getreidetransports und ein Ersatz durch Geldab- gaben, wodurch 2 Millionen Taels aufgebracht würden.

London, 5. April. Das Kaiserliche Bureau meldet aus Peking: Die Antwort der chinesischen Regie- rung an Rußland, daß sie in Folge des Wider- standes der Provinzen und der Einwendungen der Mächte die Konvention über die Mandchurien nicht genehmigen könne, wird kaum als absolute Weigerung angesehen. Man sieht in der Antwort vielmehr die Weisung des Reiches, Zeit zu gewinnen, um die Angelegenheit für zukünftige Erörterungen offen zu lassen.

Petersburg, 5. April. Der „Regierungsbote“ bringt eine ausführliche historische Zusammenfassung diplo- matischen Verhandlungen der verüblichen Mächte mit den chinesischen Bevollmächtigten in Tientsin und Peking, die zu 12 Punkten des französischen Vorschlags bezüglich der Friedensbedingungen geführt haben, aber noch nicht abgeschlossen sind. Das Blatt sagt dann u. A.: Was die schließliche Rückgabe der genannten Pro- vinzen (der Mandchurien) an China betrifft, so verheißt es sich von selbst, daß die Verwirklichung einer solchen Absicht nur dann möglich ist, wenn im Reiche die nor- male Lage vollends wieder hergestellt ist und in der Heftig- keit eine Centralregierung befestigt ist, die unabhängig und hinlänglich stark ist, um Rußland vor der Wieder- holung der Ereignisse des vergangenen Jahres zu sichern. Jedem die russische Regierung die gegenwärtige Organisation der Mandchurien aufrecht er- hält, um in der Nähe der ausgedehnten Grenzen Ruß- lands die Ordnung aufrecht zu erhalten und sich frei bleibt ihrem ursprünglichen, oft wiederholten politischen Programm, wird sie ruhig den weiteren Gang der Ereignisse abwarten.

Petersburg, 6. April. Nach der russischen Tele- graphenagentur ist den russischen Vertretern im Ausland von der Regierung der Auftrag gegeben worden, Fol- gendes den Regierungen mitzutheilen: Da aus den ein- gegangenen Nachrichten hervorgeht, daß bei den gegen- wärtigen Umständen ein besonderes Abkommen in der Mandchurien-Angelegenheit, anstatt als offenkundiger Beweis fremdschafflicher Bestimmungen Auslands für die Interessen Chinas zu dienen, im Nachhinein ver- schiedene Schwierigkeiten verursachen könnte, bestche Aus- land keinesfalls bei der chinesischen Regierung auf dem Wunsche eines solchen Abkommens, so verzichte sogar auf alle Unterhandlungen über diesen Gegenstand.

Washington, 6. April. Staatssekretär Hay erhielt gestern vom russischen Botschafter eine Mitteilung, in der dieser die feste Versicherung der ungenügenden Absichten Auslands in allen Verhandlungen mit China bezüglich der Mandchurien gibt. Die Mitteilung erklärt ferner, die Politik Auslands habe niemals hin- sichtlich des Entschlusses gewesen, die Mandchurien als unabtrennbaren Theil Chinas bestehen zu lassen und die Truppen daraus zurückzuziehen, sobald die Lage der Dinge es gestatte.

Washington, 5. April. Die in China unter dem Befehl des Generals Gasse stehenden amerika- nischen Streitkräfte, mit Ausnahme der Gelände- schütztruppen, werden zu der am 30. Mai in Tatu er- folgenden Einschiffung bereit gehalten.

Peking, 6. April. In der heute unter Vorhitz des Grafen Waldersee stattgehabten Versammlung der Generale wurde beschlossen, daß neun Punkte an der Peking-Schanhaikwan-Eisenbahn dauernd von 2000 Mann besetzt gehalten werden, daß außerdem 6000 Mann in Peking stationirt werden sollen und die Zahl der jetzt in China befindlichen Truppen der Ver- bindungen entsprechend den Wünschen der betreffenden Regierungen herabgesetzt werden soll. Die Eisenbahn Peking-Peking soll, da sie keine Verbindungslinie nach der See bilde, nicht überwidert werden. General Gasse meinte, daß nur zwei Punkte zwischen Peking und der See, nämlich Yangtun und Tientsin, und drei zwischen Tientsin und Schanhaikwan zu besetzen seien, wofür insgesammt zwei Tausend außer den Truppen in Peking genügt. In Tientsin seien Truppen nicht nöthig, da sich dort stets Kriegsschiffe befinden und immer Abholfmannschaften sowohl auf der Landstraße wie der Mittersee dort postieren. Wasag war der Ansicht, daß nur Tientsin und Schanhaikwan zu be- setzen seien, wozu 1000 Mann genügt. Die An- sichten der Mehrheit der Generale werden den Gesandten mit dem Gesandten unterbreitet werden, inwieweit die nöthigen Maßregeln zu treffen, da die Generale glauben, daß, wenn China in diese Bedingungen und in die Zer- störung der Forts von Schanhaikwan, Peking, Tatu,

Tongku, Peifang und Yangtsun einwilligt, dies die vollständige Unterwerfung bedeute, und daß dann Bestimmungen wegen der Zurückziehung des größeren Theils der Truppen aus China getroffen werden sollten. Ferner berieten die Generale über Maß- nahmen, die nach dem Friedensschluß zu treffen sind zwecks Uebergabe der Verwaltung der von den fremden Truppen besetzten Theile von Peking an die chinesische Zivilgewalt. Schließlich wurden noch verschiedene Fragen von geringerer Bedeutung erörtert.

Peking, 6. April. Konsulatsberichten aus Amoy zufolge willigen die dortigen Ortsbehörden ein, daß die Insel Kulangju im Hafen von Amoy eine aus- wärtige Niederlassung werde. Es war jedoch die einstimmige Meinungsäußerung seitens der fremden Ge- sandten zu Gunsten einer solchen Niederlassung erforderlich. Die Gesandten traten daher zusammen, um die Sache zu beraten. Einwendungen wurden nur von Seiten Japans gemacht, welches die Insel an einem anderen Zwecke wünschte. Der japanische Gesandte gab jedoch schließlich nach. Die Gesandten kamen überein, an China einstimmig das Gelübde im Abtretung der Insel zu einer fremden Niederlassung zu stellen.

Peking, 9. April. Auf was Besondere, was der schlaueste aller Postträger in China, ipetun, ergibt sich aus einem Brief, in dem er schreibt, er habe in der Mandchurien-Angelegenheit einen allgemeinen europäischen Konflikt erwartet. Daß er sich getäuscht hat, ist für ihn eine Enttäuschung, für uns aber eine Freude. — Japan hat durchaus keine kriegerischen Gedanken gegen Rußland. Lungfuhjang soll sich wieder an die Spitze von Empören gestellt haben und marschire mit großer Streit- macht auf Kalgan los.

Neueste Nachrichten.

Wien, 6. April. Der Kaiser hat mit Handschreiben von heute dem Ministerpräsidenten v. Kober das Groß- kreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Genf, 8. März. Im Auftrag des Regierungsraths drückte der Sekretär der Staatskanzlei persönlich dem russischen Konsul das Bedauern der Genfer Regierung über die Vorfälle am letzten Freitag aus.

Nizza, 8. April. Präsident Coust ist hier einge- treten und von den Behörden, sowie einer begeisterten Volksmenge empfangen worden. Die Straßen sind festlich geschmückt. Der Bischof von Nizza, derselbe, der jüngst in mannhafter Weise das Kreuz der Ehrenlegion abgelehnt hat, hielt eine Ansprache, in der er ausrief, auch der Klerus sei darin mit der Regierung einver- standen, daß die Ideen der Gerechtigkeit, Freiheit und Duldsamkeit immer tiefer dringen. Das Volk hänge an seinen religiösen Freiheiten und sein Bestreben gelte da- hin, durch Verlesung des christlichen Glaubens im Volke daselbe immer fester mit Frankreich zu verknüpfen. Und eine Abordnung der jüdischen Religionsgemeinschaft be- grüßte den Präsidenten, der überall verbindliche Worte that. Abends halb 7 Uhr veranstaltete die Stadtver- waltung ein Bankett zu Ehren Cousts. Dabei wurden die bei solchen Anlässen üblichen Reden gehalten.

London, 8. April. Das Kriegsmittel veröffentlicht folgende Verlustliste vom 6. April: 6 Tode, 23 Ver- wundete, 14 Vermißte und 23 an krankheits Verstorbenen. Nach England wurden zurückgelandt 27 Offiziere und 488 Mann. Nach Neu-Seeland sind 57 Offiziere und 291 Mann zurückgekehrt.

Sofia, 8. April. Die Kammer nahm die Sympathieadresse an den König nach einer trefflichen Rede des Ministerpräsidenten Sturza an. Der Minister sagte u. A.: Als König Karol aus dem Hause der Hohenzollern 1866 nach Rumänien kam, sagte er, es sei das erste Mal, daß er seinen Fuß auf den geistlichen Boden Rumäniens setze. Er ist Rumäne geworden. Stürmischer Beifall. Seit 1866 hat er dieses Wort niemals Lügen gestraft. (Ernster Beifall.) Ich bitte Sie daher, kleine Partei-Interessen zurückzustellen und einhellig die Adresse anzunehmen, nicht als Zeichen des Vertrauens für die Regierung, sondern als Akt der Dankbarkeit gegenüber dem großen und weisen Herrscher, der immer uns vorangeht, um uns zur Pflicht zu führen. (Lebhafter Beifall.)

Sofia, 7. April. Die Besetzung Stokkows fand Nachmittags auf Staatskosten statt. An der Feier nahmen theil Vertreter des Fürsten, der Regierung und der Sobranje. Auch eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden.

Kairo, 9. April. Mahmud Damar Pascha, Schwager des Sultans, der hierher gesteuert war, lebt am 10. April freiwillig nach Konstantinopel zurück.

Kapstadt, 6. April. Geyers Kommando nahm am 6. d. M. 20 Meilen nördlich von Aberdeen eine Abtheilung englischer Reiterei gefangen. Das- selbe Blatt meldet aus Kroomstad vom 6. d. M.: Es steht nunmehr fest, daß Botha und Dewet sich bei Brede vereinigten. (Times.)

Karlsruher Ständebuch-Anzüge.

Todesfälle: 3. April. Leopold Werr, Oberrechnungs- rath, ein Ghemann, alt 68 Jahre. — Südbad, alt 6 Wa- nate 13 Tage, Vater Karl Wöber, Lokomotivführer. — Eugen, alt 8 Jahre, Vater Joh. Wöber, Briefträger. — Johannes Hehrich, Kantorstand a. D., ein Ghemann, alt 42 Jahre. — 4. April. Jeremias Brühle, Schenkenmeister, ein Ghe- mann, alt 56 Jahre. — Marie, alt 5 Monate 6 Tage, Vater Otto Haller, Obhändler. — Karl Heber, Gesunkter, ein Ghemann, alt 45 Jahre. — Marie, alt 42 Jahre, Ehefrau des Schlossers Ernst Wienger. — 5. April. David Michel, Soldat, ledig, alt 20 Jahre. — Fritz Wandler, Privatier, ledig, alt 56 Jahre. — Amalie Kutterer, alt 65 Jahre, Wittwe des Wagemästers Christian Kutterer. — Josef Saar, Privatier, ein Wittwer, alt 80 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Bietingen: Josepha Boos, 53 Jahre. — Gisingen: Josef Heinemann, Offiziermaler, 75 J. — Freiburg: Josephine Schuler geb. Schumacher, Wwe., 72 J.

Kufekes
BESTE NÄHRUNG FÜR
gesunde & darmkränke Kinder
Kindermehl

Traghimmel
empfehlen in hervorragend schöner Ausführung, mit gefüllter Seiden-, leichter Gold- und reicher Figuren- Stickerei, complet mit solidem Zubehör.

Rudolf Dischler, Freiburg, Franziskanerstr. 3.
Paramenten- und Kunststickerei-Anstalt.
Anschicksendungen hin u. zurück portofrei.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **M. G. Strack**, geb. Stüh, Kontroleurs-Witwe, nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen.

Vöhl i. B., 8. April 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau **M. Frick**, Witwe, geb. Stüh, und Familie,
Simon Stüh,
Albert Strack und Familie.

Die Beerdigung findet Donnerstags, 11. April, Vorm. 9 Uhr, statt.

Stuttgart.

Für die Führung unseres Hotels und Restaurants wird auf 1. Juli d. J. ein durchaus solider, zuverlässiger und gewandter **Fachmann** gesucht. Schriftl. Offerte mit feilt. Laufbahn und Gehaltsansprüchen erbittet sich die **Kfz.-Ges. Rath, Vereins-Haus**, Vorstand **Dr. Glöckler**, Traubenstraße 8a.

Zur morgigen Ziehung

Rothe Kreuz-Geldlotterie empfehle noch die letzten Glückstöße à Nr. 2. . . 5 Stück Mk. 9.50.

Beste Gewinnchance!

Carl Götz,
Hebelstraße 11/15, beim Rathhaus.

Gesucht sofort in ein Pfarrhaus eine ältere Haushälterin, welche auch die Gartenarbeiten gut versteht. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Nr. 29.

Aerztliche Anzeige.

Dr. Friedrich Heinsheimer, prakt. Arzt,
wohnt jetzt
Kaiserstrasse 152,
gegenüber der Reichspost.
Telephon Nr. 1458.

Letzte Verlegung auf 10. April.

III. Bad. Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Es kommen bestimmt zur Auspielung **M. 50,000**. Hauptgewinne zu **M. 20,000, 10,000 u. s. w.** Nur noch ohne Abzug 1750 Lose für nur 60,000 Lose. — Lose à 2 Mk. und 11 Stück zu 20 Mk. (Porto und Liste 25 Pf.) zu kaufen beim **Generalvertrieb Franz Pecher, Karlsruhe**, Hauptagentur **Carl Götz, Hebelstrasse 11/15, Karlsruhe**.

Geschäfts-Veränderung und Empfehlung.

Meinen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich von Luisenstraße 50 nach **Hebelstraße 4, 2 Treppen hoch**, gezogen bin und empfehle mich im **Anfertigen seiner Herren-Garderobe nach Maß**, unter Garantie für besten Sitz und feinsten Ausführung bei reellster, billigster Bedienung.

Hochachtungsvoll
Martin Groh, Schneidermeister,
langjähriger Aufsteiger bei Herrn Franz Kersch.

Helles und dunkles Tafel- oder Exportbier

anerkannt vorzügliche Qualität der

Brauerei Sinner, Grünwinkel (Baden)
Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Erst-Kommunikanten- und Oster-Geschenke:

Tage-Bücher, Merk-Bücher, Poesie-Bücher, Brief-Papiere, Brief-Karten, Brief-Beschwerer, Schreib-Mappen, Schreib-Zeuge, Schreib-Garnituren, Servietten-Ringe, Opern-Gläser, Opernglas-Taschen,	Postkarten-Albums, Photographie-Albums, Photographie-Paravents, Photographie-Täschchen, Photographie-Kasten, Photographie-Rahmen, Näh-, Häkel- und Stick-Necessaire, Reise-Necessaire, Taschen-Necessaire, Spazier-Stöcke, Englische Regenschirme,	Manschetten-, Kragen- und Brust-Knöpfe, Uhr-Ketten, Gürtel, Schmuck-Gegenstände, als: Broschen, Ohrringe, Kreuze, Medallione, Colliers, Armbänder, Ketten, Anhänger etc. in den verschiedensten Ausführungen.	Portemonnaie, Visites, Brief-Taschen, Hand-Taschen verschiedene Größen, Reise-Taschen, Besteck-Etuis, Reise-Flaschen, Leder-Etuis für Kragen, Manschetten, Nippes-Gegenstände, Taschen-Messer, Scheeren-Garnituren.
--	--	---	---

Religiöse Artikel:

Kreuze (Kruzifixe) zum Hängen und Stellen, — **Kreuz-Wege** in Buchform, **Welwasser-Kessel** mit Kreuzigungs- und Madonna-Bildern, — **Haus-Altäre** mit Christus-, Madonna- und Heiligen-Bildern, — **Licht-Bilder** (Diaphanien) mit religiösen Bildern, **Broschen, Andachts-Medaillen** mit Christus-, Madonna- und Heiligen-Bildern, **Figuren** — **Rosenkränze** — **Lesezeichen** mit Opferdöslin, empfiehlt reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

Friedrich Bloss,
Karlsruhe in Baden. Grossherzogl. Hoflieferant, Kaiserstr. 104, Ecke der Herrenstrasse.

F. Wolf & Sohn's Détail.
Niederlage deutscher und ausländischer Parfümerien, Seifen und Toilette-Artikel.

In unserer Abteilung Knaben-Garderobe

bieten wir in dieser Saison eine überaus reichhaltige Auswahl hochparter Neuheiten in

Anzügen, Paletots, Peajackets, Capes, einzelnen Blousen, Joppen und Hosen,

vom billigsten bis hochfeinsten Genre,
Schulanzüge, sehr dauerhafte Qualitäten,
Bleyle-Anzüge in verschiedenen Façons und Farben zu Original-Fabrikpreisen.

Spiegel & Wels,
Kaiserstrasse 76, Marktplaz. Telefon 1207.
Sämtliche Genres sind in gleicher Façon für das Alter von 3 bis 14 Jahren vorrätig.

Communionkränze, Kerzenzweige und Kerzentücher

in großer Auswahl wieder eingetroffen.
Kerzen werden schön und billigst geziert bei **F. Herrmann, Modes**, Waldstraße 18, Laden am Eingang in's Colosseum.

Titl. Herrschaften,

Privaten u., sowie bei H. Festlichkeiten empfehle ich meine Dienste im Kochen, bei schöner, exquisiter Ausföhrung.

Hochachtungsvoll
Franz Lussi, Küchenchef,
Adamiestrasse 23.
NB. Referenzen stehen zu Diensten.

Eilt! Nur noch wenige Tage. Eilt!
19.-20. April sicher Ziehung! Eilt!

der I. Baden-Badener Hamilton Geldlotterie

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. } Porto und Liste 25 Pf. extra
2288 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage von

Mark 42000

1 Gew. 20000 =	Mark 20000
1 Gew. v. 5000 =	Mark 5000
2 Gew. v. 1000 =	Mark 2000
4 Gewinne von Mark 500 =	Mark 2000
20 Gewinne von Mark 100 =	Mark 2000
100 Gewinne von Mark 20 =	Mark 2000
200 Gewinne von Mark 10 =	Mark 2000
560 Gewinne von Mark 5 =	Mark 2800
1400 Gewinne von Mark 3 =	Mark 4200

Versandt gegen Postanweisung oder Nachnahme durch Generalagent **J. Stürmer, Langestr. 107, Strassburg i. E.** Wiederverkäufer werden gesucht.

Universität Freiburg (Schweiz).

Das Sommersemester beginnt am 23. April. Das Vorlesungsverzeichnis kann von der Universitätskanzlei gratis bezogen werden. Immatrikulationsgebühren Frs. 30.—. Vorlesungen und Benutzungen der Laboratorien gratis. H 508 F.

Bekanntmachung.

Die aufgrund des zweiten, engeren Wettbewerbes eingereichten Entwürfe für das Bismarckdenkmal, welche in der kantonischen Ausstellungshalle beim Stadtpark aufgestellt sind, können von Donnerstag, den 11. d. M., bis einschliesslich Mittwoch, den 17. d. M., jeweils vormittags zwischen 11 und 1 Uhr von dem Publikum beäugt werden.

Karlsruhe, den 2. April 1901.

Bismarck-Denkmalcomitee.
Der Vorsitzende:
Schneider.
Der Schriftführer: Riebel.

Bekanntmachung.

Während der Osterferien (bis 20. April) ist das Sekretariat des Rektorats täglich von 8-9 Uhr behufs Entgegennahme von Anmeldungen und Anfragen geöffnet.

Karlsruhe, den 6. April 1901.

Das Rektorat:
G. Specht.

Stadt. Bad „Nierordtbad“.

Badezeiten im Sommerhalbjahr ab 1. April bis 1. Oktober.

Geöffnet an Werktagen von morgens 7-1 Uhr mittags, und nachmittags von 3 Uhr bis 9 Uhr abends; an Sonntagen von morgens 7-1 Uhr. Sonntag nachmittags von 1 Uhr ab geschlossen.

a) **Schwimmbad für Damen vorbehalten:** jeden Werktag vormittag von 9-11 Uhr, und am Montag, Dienstag und Donnerstag nachmittag von 3-5 Uhr und Freitag nachmittag von 3-7/5 und 6-9 Uhr. Alle übrige Zeit für Herren.

b) **Dampfbäder für Damen vorbehalten:** am Montag und Mittwoch vormittag von 7-1 Uhr und Freitag nachmittag von 3-9 Uhr.

c) **Wannenbäder I. und II. Klasse** jeden Tag zu der allgemeinen Badezeit für Herren und Damen geöffnet.

d) **Wasserbader in Schwimmbad, Dampf- und Wannenbäder sind:**
1. für Männer jeden Mittwoch und Samstag abends von 6-10 Uhr;
2. für Frauen jeden Freitag von 6-9 Uhr.

e) **Anrasterung für Wasserleitungsarbeiten, elektrische Wasserbäder, Halbbäder, Dampfbäder, Massagen etc., sowie Behandlung an dem pneumatischen Apparat.** Für Damen vorbehalten jeden Werktag vormittag von 9-11 Uhr und nachmittag von 3-5 Uhr.

Die übrige Zeit für Herren.

Schwimmbad-Abonnementskarten für das Sommerhalbjahr, gültig ab 1. April bis 1. Oktober:
für Erwachsene Mk. 20.—
für Kinder Mk. 10.—

NB. Von Mittwoch, den 3. April, ab ist der Eingang zur Schwimmbadhalle an Mittwoch und Samstag abends von 6 Uhr ab ausschliesslich von der Gullingerstrasse her.

Die Baderarten für das Schwimmbad werden dann am Wäscheabgabekalter verkauft.

Stadt. Bad-Verwaltung
(Nierordtbad).

Marianischer Mädchenschulz.

Seim für katholische Geschäftsgehilfen.

Den T. Prinzpalen und Geschäftsgehilfen machen wir bekannt, daß wir unser Heim für katholische Geschäftsgehilfen Dorenstrasse 23 seit 15. März eröffnet haben. Dasselbe wird an Geschäfts- und Bureaugehilfen Wohnung und gute Kost zu mäßigem Preise geben. Für den Mittagstisch wird 60 Pf., für Abendessen 30 Pf. und für vollständige Verköstigung 1 Mk. pro Tag berechnet. Die Preise der Zimmer richten sich je nach Lage und Ausattung.

Den Geschäfts- und Bureaugehilfen stehen die Bibliothek und der Versammlungsraum des Heims zur Verfügung.

Nähere Auskunft wird im Bureau des Marianischen Mädchenschulzes, Dorenstrasse 23, erteilt.

Bruteier

von nachverzeichnetem Kaffeegeflügel werden abgegeben:

helle Brahma, gelbe Cochin und Gold-Brahma à 40 Pf.; dunkelgelberberbe Plymouth Rocks, schwarze glattbeinige Langshan, gestreifte Polshama, schwarze Minorca, schwarze Spanghel, blaue Andalusier, Hamburger Silberhahn, Spanische Padriener und Goldbantam à 30 Pf.; Hamburger Gold- und Silberhahn à 25 Pf.; gelbe, redbunfarbige und weiße Italiener, Silberhahn, glatter Bandhühner, silberhahnige und schwarze Bantam à 20 Pf.; weiße und braunfarbige Truten à 40 Pf.;

Walesbury, Beckings, Rouens, schwarze und weiße Bantam-Enten à 25 Pf.; Indische Laufenten à 40 Pf.

Versandt gegen Nachnahme.

Für Verpackung bis zu 12 Stück werden 50 Pf. berechnet.

Karlsruhe, den 7. März 1901.
Städtische Garten-Inspektion Karlsruhe.

Nachhilfsstunden

in Latein, Griechisch oder Französisch zu erteilen, wäre ein Gymnasialist bereit. Offerten unter Nr. 29 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Jeden Mittwoch Schlachttag.

Brauerei Wolf, Werderplaz.

Fidelitas,

Berein kathol. Kaufleute und Beamten.

Ehrlich im Wande
Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Café Noisard.

Bereinsabend.
Der Vorstand.

K. A. K.

Heute, Dienstag, keine Gefangsprobe. Die nächste Probe findet Donnerstags, den 11. d. M., Abends 7/8 Uhr, statt.

Katholischer Männerverein Constantia.

Heute, Mittwoch, 10. April, Abends 7/8 Uhr, Vereinsabend. Der Vorstand.

Verantworlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für kleine badiische Chronik, Solales Bernische Nachrichten und Gerichtsblatt: Hermann Daßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Tiererte und Pflanzen:
Heinrich Vogel.
Sämtliche in Karlsruhe.
Notations-Druck und Verlag der Aktien-gesellschaft „Adenta“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.

Maggy's
zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w., ebenso Maggy's Gemüse- und Kräftsuppen.

Bestens empfohlen von **A. Müller, Degenfeldstraße 17.**

Auf einen extrafeinen vollkettten **Limburgerkäse** mache ganz besonders aufmerksam und empfehle so lange Vorrath reicht das **60 Pfg.**

W. Erb, am Bidelplaz.

Confection.

Einige tüchtige Arbeiterinnen für Koch und Laitie werden per sofort gesucht. Ebdenselbst können auch einige Mädchen in die Lehre treten.

Frau **Marie Faigle, Wwe.,**
Sirsstraße 29.